



General Pershing kehrt heimwärts

Premier Clemenceau richtet an ihn herzliche Abschiedsworte, die von Pershing in gleichem Sinne erwidert werden

Die Presse widmet ihm ehrenvolle Besprechungen

Paris, 1. Sept.—General Pershing hat sich gestern von den Pariser Verabredungen und befindet sich heute auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten. Unter denjenigen, die General Pershing Lebensworte sagten, befanden sich Premier Clemenceau, der Minister des Auswärtigen Bichon und Hauptmann Lardieu, der verschiedentlich in wichtiger Mission in den Vereinigten Staaten gewesen hat, die Mitglieder der amerikanischen Friedensdelegationen. Zwei Kompanien Infanterie gaben dem General bis zum Bahnhof das Ehrengeleit. Clemenceau sagte in seiner Abschiedsrede, daß das französische Volk nicht genug Dankesworte für die Dienste, welche General Pershing Frankreich erwiesen habe, finden könne. Er lud Pershing ein, Frankreich bald wieder zu besuchen, um dem Volke Gelegenheit zu geben, seiner Aufmerksamkeit ihm gegenüber Ausdruck zu verleihen.

General Pershing hat sich gestern von den Pariser Verabredungen und befindet sich heute auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten. Unter denjenigen, die General Pershing Lebensworte sagten, befanden sich Premier Clemenceau, der Minister des Auswärtigen Bichon und Hauptmann Lardieu, der verschiedentlich in wichtiger Mission in den Vereinigten Staaten gewesen hat, die Mitglieder der amerikanischen Friedensdelegationen. Zwei Kompanien Infanterie gaben dem General bis zum Bahnhof das Ehrengeleit. Clemenceau sagte in seiner Abschiedsrede, daß das französische Volk nicht genug Dankesworte für die Dienste, welche General Pershing Frankreich erwiesen habe, finden könne. Er lud Pershing ein, Frankreich bald wieder zu besuchen, um dem Volke Gelegenheit zu geben, seiner Aufmerksamkeit ihm gegenüber Ausdruck zu verleihen.

Wir müssen wieder werden, was wir waren

—Hindenburg

Hannover, 1. Sept.—In einer Ansprache an eine Delegation Studenten, die gekommen war, um Feldmarschall v. Hindenburg gelegentlich der fünften Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg zu ehren, sagte der greise Feldherr: „Wenn es mir vor fünf Jahren vergönnt war, einen brillanten Sieg zu erringen, dann war dieses auf Gottes Güte und den Geist der Truppen zurückzuführen. Diesen Geist müssen wir auch in diesen traurigen Tagen, die uns jetzt befallen, bewahren; wir dürfen nicht den Mut verlieren, weil die Ausgestoßenen der Menschheit und Gelassen (so wurden die Sklaven in alten Sparta benannt) unsere Feinde sind. Wir müssen wieder das werden, was wir früher waren, als in Versailles das neue Deutsche Reich proklamiert wurde und ich mich unter jenen befand, die ersten drei Sockel auf den Kaiser ausbrachten. Der Geist jener Zeit darf in diesen Tagen der Schlaffheit und Falschheit nicht verloren gehen.“

Ebert warnt vor sinnlosen Streiks

London, 1. Sept.—Einer drahtlosen aus Berlin eingetroffenen Depesche zufolge hat Reichspräsident Ebert in Stuttgart eine Rede gehalten, in der er unter anderem sagte, Deutschland habe nach einem schrecklichen Kriege und nach einem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch, wie ihn die Welt noch nie gesehen, einen Neuaufbau geschaffen, die allen Anforderungen entspreche. Ebert warnt vor sinnlosen Streiks, denn durch dieselben wird Deutschlands wirtschaftliche Existenz aufs Spiel gesetzt.

62 Kriegsbräute lassen sich scheiden

Paris, 1. Sept.—Wie die hier erscheinende Zeitung „Avenir“ berichtet, ist in einem französischen Hafen ein Dampfer eingelaufen, an dessen Bord sich 62 Französinnen befanden, die im Verlaufe des Krieges amerikanische Soldaten und Offiziere geheiratet hatten, sich aber scheiden in den Vereinigten Staaten scheiden ließen und nun gemeinschaftlich nach ihrer Heimat zurückkehrten. Dem Zeitungsbericht zufolge sind diese Scheidungen zum Großteil darauf zurückzuführen, daß sich die Französinnen nicht an die amerikanische Lebensweise zu gewöhnen vermochten.

Smuts wird Premier der Union Südafrika

Johannesburg, 1. Sept.—General Christian Smuts, Befehlshaber der südafrikanischen Truppen während des Weltkrieges, hat das Ansehen, ein neues Kabinett in der südafrikanischen Union zu bilden, angenommen.

Präsident Wilson an die Arbeiterschaft

Wird deren Forderungen nach besten Kräften entsprechen und der Erneuerung steuern.

Washington, 1. Sept.—Präsident Wilson erließ die folgende Botschaft für die Arbeiterschaft: „Ich bin ermutigt und dankbar für den Fortschritt, welcher in der Kontrollierung der Lebenskosten gemacht wurde. Die Unterstützung, welche dieser Bewegung zuteil wird, ist weitverbreitet und mit Vertrauen sehe ich wertvollen Ergebnissen entgegen. Trotzdem muß ich sowohl zur Geduld als auch zur Geduld ermahnen, denn endgültige Ergebnisse sind nicht sofort zu erwarten, ohne gemeinschaftlich zusammen zu wirken.“

„Stellen Sie mir noch einmal meinen Appell an die Bürger des Landes zu wiederholen, daß sie ihre volle Unterstützung der Sache geben möchten, um den Erfolg zu sichern. Man enthalte sich nicht allein jeder Handlung, die dazu beitragen könnte, eine Erhöhung der Lebenskosten herbeizuführen; man soll jedoch dazu beitragen, daß die Produktion nach Kräften erhöht wird; und noch mehr als dieses, zu gleicher Zeit soll sich jeder bestreben, den Konsum so weit als möglich einzuschränken. Indem wir gemeinsam nach dieser Richtung hin wirken, wird es uns gelingen, eine Gefahr, die größer ist als die Kriegsgefahr, zu überwinden.“

Ein Dementi der holländ. Regierung

Am Haag, 1. Sept.—Die holländische Regierung erließ gestern ein Dementi über ein Gerücht, welches besagt, daß sie die Verhandlungen mit Belgien, bezüglich der an dem Vertrag vom Jahre 1839 abzumachenden Veränderungen abgebrochen habe. Die holländischen Delegationen werden in den nächsten Tagen nach Paris zurückkehren.

Rassenkämpfe in Knogville beendet

Anockville, Tenn., 1. Sept.—Die hier am Samstag zum Ausbruch gekommenen Rassenkämpfe sind durch promptes Einschreiten der Behörden beendet worden. 1,100 Soldaten des 4. Infanterie-Regimentes der Tennessee Staatsgarde, unterstützt von 200 Spezialpolizisten und 75 Sittlichkeitspatrollen gegenwärtig die Stadt. Sämtliche Mysterien sind noch Waffen unterzucht. Bei den getriggerten Lebenssituationen wurden vier Mysterien, die sich widersprechen, von Leibgardisten vernichtet. Der Rassenkampf kam dadurch zum Ausbruch, daß eine große Menschenmenge das Gefängnis zu stürmen suchte, um den darin inhaftierten Mysterien Maurice Hayes, der der Ermordung einer weißen Frau beschuldigt ist, in ihre Gewalt zu bekommen und zu lynchen. Zur Verhinderung der Rassenkämpfe wurden zwei Personen getötet und eine ganze Anzahl anderer verletzt. Mindestens vier derselben dürften ihren Wunden erliegen. Einer der Getöteten, der Oberleutnant James B. Payne, wurde durch einen unglücklichen Anfall durch Stangen des Rauchgasapparates seiner eigenen Abteilung getötet.

Cholera ist in Japan ausgebrochen

Honolulu, T. H., 1. Sept.—Der Nihon Jiji, einer hiesigen in japanischer Sprache erscheinenden Zeitung, wird aus Yokohama berichtet, daß sich die Cholera in Tokio ausgebreitet habe, wo innerhalb der letzten Tage verschiedene Fälle konstatiert wurden. Unfassende Vorkehrungsmaßnahmen gegen eine weitere Verbreitung dieser gefährlichen Seuche wurden getroffen.

Weg mit dem Glas Schnaps erschossen

Nazzia auf Plaza Hotel endet mit der Ermordung des Farbigen Eugene Scott.

Polizeigerant Theitrus, vom „Moral Squad“, veranlaßte heute zu früher Morgenstunden mit seinen Mannen, unterstützt von einer von Paul Sutton geführten Spezialabteilung von Polizisten, eine Nazzia auf das Plaza Hotel an 14. und Howard Straßen, wobei der 22 Jahre alte Neger Eugene Scott, der als „Wellboy“ dabei beschäftigt war, erschossen wurde.

Wichtig konnte noch nicht festgestellt werden, ob der Polizist Brigham, von Suttons Abteilung, oder der Spezialpolizist Edgar Solomon den tödlichen Schuß abgesetzt hat. Beide hatten auf den Farbigen geschossen, als er zu entfliehen suchte. Sutton meldet, daß er Scott im dritten Stockwerk des Hotels dabei überholte, als er einer Frauensperson ein mit Whiskey gefülltes Glas überreichen wollte. Als ihn Sutton verhaften wollte, ergriß der Neger die Flucht. Im zweiten Stockwerk verfuhr Theitrus den Flüchtling den Weg zu verstellen, ohne aber dabei von Erfolg begleitet zu sein, obwohl er ihn beinahe das Hemd vom Leibe riß.

Hilfe für Deutschland und Deutsch-Oesterreich

Die Nachricht, daß der hiesige Hilfsverein eine Eisenbahnwagenladung kondensierter Elkhorn Milch der Waterloo Creamery Company von hier für die darbedenden Kinder Deutschlands und Oesterreichs gekauft und nächste Woche nach draußen befördern lassen wird, hat in weiten Kreisen Befriedigung hervorgerufen. Milch ist draußen an aller notwendigen und deshalb sollte als erste Hilfe dieses Lebensmittel hinausgeschickt werden. Diese und nächste Woche dürften eine Anzahl unserer deutschen Vereine Versammlung haben, und da sie besonders angefordert wurden, sich am Hilfswerk zu beteiligen, darf die Hilfsgeellschaft wohl erwarten, von ihnen zu hören.

Finanzbericht.
Bisher veröffentlicht: \$4486.91
Z. S. Kloppe, Reola.
Jura: 10.00
Total: \$4496.91
Guft. Hauelsen, Sekretär.

Auf das mit Stolz die Welt erfährt, deutschen Champagnerfabrikanten Mumm, Dringlichkeitsantrag u. r.

Schieds sind ausgeteilt auf Guft. Hauelsen, Finanz - Sekretär, 1423 Leabemvorthy Str., Omaha, Neb. Auf ihn ausgeteilt Schieds können von Leuten auch an die Tribune geschickt werden, die sie an Herrn Hauelsen übergeben wird.

In tieferer Not

Ein Dilemma, ein Notruf geht aus quälend deutschen Herzen über die Welt. Erkannt Euch unser Schmerz! Helft uns aus größlicher Gefahr! Helft unsern armen Kindern Vor drohend bitterm Hungertod, Helft unserm Volk zu helfen! Erhört das Viten, Kammer, Flehen.

Von trostlos deutschen Müttern, Die angestollt in die Zukunft sehn Vor Elend, Sorg, erztittern! Helft unsern Männern, die der Not hilflos ins Auge sehn. Im Kampf für Abkündung, täglich Not

Schmachträge für vergehen! Helft Jenen, die an Leib und Seel Verkrüppelt heimgelassen. Und denen, hilflos, ohne Zeh! Der Selbsterwerb angenommen! Helft uns in unser großer Not. Gott wird es euch vergelten! Dies Bittgebet zum Himmel laßt, Zum Herrscher aller Welten!

Daniels Revue über die Pacific Flotte

San Francisco, 1. Sept.—Anlässlich der heute hier stattfindenden Besichtigung der neuen Pacific Kriegsflotte durch Marineminister Daniels, herrscht hier allgemeine festliche Stimmung. Berichten aus Monterey und Santa Cruz zufolge hat diese Flottenflotte gestern nachmittags ihre Fahrt hierher angetreten. Sie ankerte letzte Nacht in der Volcan Bay und wird im Laufe des heutigen Tages hier eintriften.

Eröffnung der Staatsfairs

Lincoln, Neb., 2. Sept.—Sonntag fand die Eröffnung der Staatsfairs mit einem offiziell gemeldeten Besuch von 14,511 Menschen statt, über 5,000 mehr als am ersten Tage letzten Jahres. Die Aufstellungsbuden waren wegen des Sonntagsgelächens geschlossen, doch wurden in vielen gearbeitet, um die letzten Sachen zu ordnen. Die Besucher wurden durch ein sogenanntes Sacred Kongert der Nebraska Musikkapelle angenehm unterhalten. Die Kapelle hat vorzügliche stimmungsvolle Musik geliefert, die nicht ohne Eindruck blieb.

Ertragreiche Ernte

Alliance, Neb., 1. Sept.—Hartland in Boy Butte und angrenzenden Counties, wechelt den Befieger sehr häufig. Die Ernte in Westen von Nebraska war eine sehr gute. Das Ackergetreide fiel bedeutend besser aus, als im östlichen Nebraska. Weizen wird heben gedrohten und erzielt einen Ertrag von zehn bis zwanzig Bushel pro Aker. Die Kartoffelernte ergibt einen Ertrag von 100 Bushel pro Aker und werden die Kartoffel zu \$2 bis \$2.50 per Bushel verkauft. Es wird allgemein angenommen, daß die Kartoffel in kurzer Zeit \$3.00 den Bushel bringen werden.

Recht Selbstmord

Jor, Neb., 1. Sept.—Vert Madison beging Selbstmord, indem er eine Portion Gift verschluckte. Er war 38 Jahre alt, unverheiratet und hand in Diensten der Burlington Bahn. Zwei seiner Brüder wohnen in Geneva.

Wegen einem Glas Schnaps erschossen

Nazzia auf Plaza Hotel endet mit der Ermordung des Farbigen Eugene Scott.

Polizeigerant Theitrus, vom „Moral Squad“, veranlaßte heute zu früher Morgenstunden mit seinen Mannen, unterstützt von einer von Paul Sutton geführten Spezialabteilung von Polizisten, eine Nazzia auf das Plaza Hotel an 14. und Howard Straßen, wobei der 22 Jahre alte Neger Eugene Scott, der als „Wellboy“ dabei beschäftigt war, erschossen wurde.

Wichtig konnte noch nicht festgestellt werden, ob der Polizist Brigham, von Suttons Abteilung, oder der Spezialpolizist Edgar Solomon den tödlichen Schuß abgesetzt hat. Beide hatten auf den Farbigen geschossen, als er zu entfliehen suchte. Sutton meldet, daß er Scott im dritten Stockwerk des Hotels dabei überholte, als er einer Frauensperson ein mit Whiskey gefülltes Glas überreichen wollte. Als ihn Sutton verhaften wollte, ergriß der Neger die Flucht. Im zweiten Stockwerk verfuhr Theitrus den Flüchtling den Weg zu verstellen, ohne aber dabei von Erfolg begleitet zu sein, obwohl er ihn beinahe das Hemd vom Leibe riß.

Brigham verfuhr hierauf den Farbigen im ersten Stockwerk anzuhalten, doch entwich derselbe durch eine Seitentür in das Seitengehänge. Brigham und Spezialpolizist Solomon verfolgten Scott. Brigham feuerte zuerst zwei Schüsse ab, als der Neger an der 13. Straße südlich lief. Solomon feuerte hierauf gleichfalls einen Schuß ab und Scott stürzte leblos zu Boden. Beide Polizisten behaupten, nur in die Luft geschossen zu haben. Obwohl gegen Solomon noch keine bestimmte Beschuldigung erhoben wurde, so wurde er doch auf der Polizeiwache zurückgehalten, um das Ergebnis einer sofort angestellten Untersuchung abzuwarten.

Offiziell wird diese Untersuchung eine strenge und gründliche werden, um die Verantwortlichkeit festzustellen; denn einen Mann wegen einem Glas Schnaps zu erschließen, das ist geradezu unerhört und kann wohl nur in einem Prohibitionsstaat passieren. Durch solch unerhörte Vorgänge wird die Mißachtung der Gesetzgebung erhöht. Es sollte dies nicht schwer fallen, da beide Polizisten gegeben, geschossen zu haben und bei der Verfolgung des Mannes ein „Moralpolizist“ gebrüllt haben soll: „Still that...“

In einer kurz zuvor veranlasseten Nazzia auf das Carlton Hotel wurden der Leiter desselben, Herr Louis Reiffrow, Bert Schröder, ein Hotelangestellter, die an 4432 Decatur Straße wohnhafte Myrtle Connor und der aus Stanton, Neb., stammende Ayl Frobin verhaftet. Reiffrow wurde der Führung eines unordenlichen, gegen die Staatsgesetz verstoßenden Hauses beschuldigt und gegen Stellung von \$100 Bürgschaft bis zur Verhandlung freigelassen.

Washington, 1. Sept.—Deutschland, Amerika, Frankreich, internationale Feiertag, die der Champagner - Mumm, eine alliierten freundliche Amerikanerin, die seine Frau ist, und endlich die merkwürdige Sucht der Deutschen, nur Ausländische zu schätzen, geben dazu Anlaß, daß der Senat in Washington sich mit einer dringenden Petition befaßt, dieser Frau die amerikanischen Bürgerrechte wieder zu verleihen.

In 1915 traf Jrl. Frances Scoville, eben die Bankierstochter, den Walter Mumm von der bekannten deutschen Champagnerfirma Mumm. Sie heirateten und ließen sich natürlich in Deutschland nieder. Der Weltkrieg kam, der Gatte war, wie sich dies von selbst versteht, reichlos, die Gattin aber war alliiertenfreundlich. Sie tritten, trennten sich und sie ging nach Frankreich, wo sie angeblich bis zum Waffenstillstand viel für die Alliierten tat. Während des Krieges traf sich das Paar in der Schweiz, vereinbarte, sich zu trennen und der Gatte war nobel genug, seiner alliiertenfreundlichen Amerikanerin monatlich \$1,000 Alimente und zwei Fünftel seiner Kellerei-Anteile in Reims, Frankreich, zu überweisen.

Nach dem Waffenstillstand wollte Frau Mumm nach Deutschland zurück, aber die deutschen Behörden verweigerten sie als Verräterin, da sie dem Feinde Hilfe geleistet hatte, und man ließ sie nicht ins Land. Zwischen aber beschlagene Frank reich alles Eigentum von Deutschen dort, denn in diesem Krieg war bekanntlich auch der Paragraph des Völkerrechts, daß Privateigentum unantastbar ist, nicht mehr gültig. Nun will aber Frau Mumm das ihr von ihrem deutschen Gatten überwiesene Eigentum in Reims. Daher muß ihr der Senat ihr amerikanisches Bürgerrecht durch einen Sonderbeschluss wiedergeben. Und der Text es liegt dazu sogar ein Dringlichkeitsantrag vor.

Zur Bekämpfung der Unrast im Lande

Einberufung einer Konferenz zwischen Vertretern von Arbeitern und Kapitalisten, um die Lohnfrage zu erörtern

Das dieswöchentliche Programm des Kongresses

Washington, 1. Sept.—Nach vor seiner Abreise wird Präsident Wilson einen Tag festlegen, an welchem eine Konferenz zwischen Vertretern von Arbeitern und Kapitalisten stattfinden soll, um die Lohnfrage gründlich zu erörtern. Möglicherweise wird diese Konferenz im Oktober stattfinden. Es wird erwartet, daß drohende Streiks dadurch vorgebeugt und der Unrast im Lande ein Ende gemacht werden wird. Auf dieser Konferenz wird auch der Klump Plan jener Verstaatlichung der Eisenbahnen zur Sprache kommen.

Washington, 1. Sept.—Das dieswöchentliche Kongressprogramm gewinnt dadurch an Interesse, daß der in Versailles angenommene Friedensvertrag in amendierter Form gleich nach der Abreise des Präsidenten dem Senat unterbreitet werden wird. Während der Präsident durch öffentliche Reden das Volk für seine Pläne zu gewinnen versuchen wird, dürfte es im Senat über die amendierte Form des Friedensvertrags zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen; niemand weiß, wann die Debatte zum Abschluß kommen werden.

Die Prohibitionsdurchführungsbill und die Dendland Raubbill werden im Laufe dieser Woche wahrscheinlich zur Annahme gelangen. Es wird ferner erwartet, daß das Unterkomitee für den öffentlichen Handel einen Bericht über die einzugelagerte Bahnpolitik einreichen wird.

Das Senatskomitee für auswärtige Beziehungen wird diese Woche Vertreter von kleinen Nationen, welche behaupten, daß sie auf dem Friedenskongress nicht zu ihrem Recht gekommen sind, vernehmen. Senator Hitchcock wird Dienstag eine Rede halten und die Angriffe der Senatoren Anor und Lodge auf die Völkerpolitik erörtern.

Die heutige Feier des Arbeitertages steht unter der Forderung: „Wir kämpfen für die Demokratie, jetzt fordern wir Demokratie.“ Diese Auffrischung trägt das Hauptbanner, als heute morgen in der großen Arbeiterparade vorgetragen wurde. Die Parade hatte ihren üblichen Charakter, nur schien die Beteiligung stärker zu sein, als sie in früheren Jahren war. Geleitet von fünf der bekanntesten Arbeiterführern, bewegte sie sich durch die Hauptstraßen der Stadt und lockte viele Zuschauer an. Viele der vollständig im Zuge vertretenen Gewerkschaften waren in Weißer Uniform erschienen, und die Stimmung wurde durch zahlreiche Musikkapellen erhöht.

Amerikanerin und Mumms Geld

Washington, 1. Sept.—Deutschland, Amerika, Frankreich, internationale Feiertag, die der Champagner - Mumm, eine alliierten freundliche Amerikanerin, die seine Frau ist, und endlich die merkwürdige Sucht der Deutschen, nur Ausländische zu schätzen, geben dazu Anlaß, daß der Senat in Washington sich mit einer dringenden Petition befaßt, dieser Frau die amerikanischen Bürgerrechte wieder zu verleihen.

In 1915 traf Jrl. Frances Scoville, eben die Bankierstochter, den Walter Mumm von der bekannten deutschen Champagnerfirma Mumm. Sie heirateten und ließen sich natürlich in Deutschland nieder. Der Weltkrieg kam, der Gatte war, wie sich dies von selbst versteht, reichlos, die Gattin aber war alliiertenfreundlich. Sie tritten, trennten sich und sie ging nach Frankreich, wo sie angeblich bis zum Waffenstillstand viel für die Alliierten tat. Während des Krieges traf sich das Paar in der Schweiz, vereinbarte, sich zu trennen und der Gatte war nobel genug, seiner alliiertenfreundlichen Amerikanerin monatlich \$1,000 Alimente und zwei Fünftel seiner Kellerei-Anteile in Reims, Frankreich, zu überweisen.

Nach dem Waffenstillstand wollte Frau Mumm nach Deutschland zurück, aber die deutschen Behörden verweigerten sie als Verräterin, da sie dem Feinde Hilfe geleistet hatte, und man ließ sie nicht ins Land. Zwischen aber beschlagene Frank reich alles Eigentum von Deutschen dort, denn in diesem Krieg war bekanntlich auch der Paragraph des Völkerrechts, daß Privateigentum unantastbar ist, nicht mehr gültig. Nun will aber Frau Mumm das ihr von ihrem deutschen Gatten überwiesene Eigentum in Reims. Daher muß ihr der Senat ihr amerikanisches Bürgerrecht durch einen Sonderbeschluss wiedergeben. Und der Text es liegt dazu sogar ein Dringlichkeitsantrag vor.

Nach dem Waffenstillstand wollte Frau Mumm nach Deutschland zurück, aber die deutschen Behörden verweigerten sie als Verräterin, da sie dem Feinde Hilfe geleistet hatte, und man ließ sie nicht ins Land. Zwischen aber beschlagene Frank reich alles Eigentum von Deutschen dort, denn in diesem Krieg war bekanntlich auch der Paragraph des Völkerrechts, daß Privateigentum unantastbar ist, nicht mehr gültig. Nun will aber Frau Mumm das ihr von ihrem deutschen Gatten überwiesene Eigentum in Reims. Daher muß ihr der Senat ihr amerikanisches Bürgerrecht durch einen Sonderbeschluss wiedergeben. Und der Text es liegt dazu sogar ein Dringlichkeitsantrag vor.

Nach dem Waffenstillstand wollte Frau Mumm nach Deutschland zurück, aber die deutschen Behörden verweigerten sie als Verräterin, da sie dem Feinde Hilfe geleistet hatte, und man ließ sie nicht ins Land. Zwischen aber beschlagene Frank reich alles Eigentum von Deutschen dort, denn in diesem Krieg war bekanntlich auch der Paragraph des Völkerrechts, daß Privateigentum unantastbar ist, nicht mehr gültig. Nun will aber Frau Mumm das ihr von ihrem deutschen Gatten überwiesene Eigentum in Reims. Daher muß ihr der Senat ihr amerikanisches Bürgerrecht durch einen Sonderbeschluss wiedergeben. Und der Text es liegt dazu sogar ein Dringlichkeitsantrag vor.

Washington, 1. Sept.—Das dieswöchentliche Kongressprogramm gewinnt dadurch an Interesse, daß der in Versailles angenommene Friedensvertrag in amendierter Form gleich nach der Abreise des Präsidenten dem Senat unterbreitet werden wird. Während der Präsident durch öffentliche Reden das Volk für seine Pläne zu gewinnen versuchen wird, dürfte es im Senat über die amendierte Form des Friedensvertrags zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen; niemand weiß, wann die Debatte zum Abschluß kommen werden.

Die Prohibitionsdurchführungsbill und die Dendland Raubbill werden im Laufe dieser Woche wahrscheinlich zur Annahme gelangen. Es wird ferner erwartet, daß das Unterkomitee für den öffentlichen Handel einen Bericht über die einzugelagerte Bahnpolitik einreichen wird.

Das Senatskomitee für auswärtige Beziehungen wird diese Woche Vertreter von kleinen Nationen, welche behaupten, daß sie auf dem Friedenskongress nicht zu ihrem Recht gekommen sind, vernehmen. Senator Hitchcock wird Dienstag eine Rede halten und die Angriffe der Senatoren Anor und Lodge auf die Völkerpolitik erörtern.

Die heutige Feier des Arbeitertages steht unter der Forderung: „Wir kämpfen für die Demokratie, jetzt fordern wir Demokratie.“ Diese Auffrischung trägt das Hauptbanner, als heute morgen in der großen Arbeiterparade vorgetragen wurde. Die Parade hatte ihren üblichen Charakter, nur schien die Beteiligung stärker zu sein, als sie in früheren Jahren war. Geleitet von fünf der bekanntesten Arbeiterführern, bewegte sie sich durch die Hauptstraßen der Stadt und lockte viele Zuschauer an. Viele der vollständig im Zuge vertretenen Gewerkschaften waren in Weißer Uniform erschienen, und die Stimmung wurde durch zahlreiche Musikkapellen erhöht.

Arbeiter fordern Demokratie

Das ist die in der Arbeiterparade zum Ausdruck gebrachte Stimmung.—Feier im Arrog Park.

Die heutige Feier des Arbeitertages steht unter der Forderung: „Wir kämpfen für die Demokratie, jetzt fordern wir Demokratie.“ Diese Auffrischung trägt das Hauptbanner, als heute morgen in der großen Arbeiterparade vorgetragen wurde. Die Parade hatte ihren üblichen Charakter, nur schien die Beteiligung stärker zu sein, als sie in früheren Jahren war. Geleitet von fünf der bekanntesten Arbeiterführern, bewegte sie sich durch die Hauptstraßen der Stadt und lockte viele Zuschauer an. Viele der vollständig im Zuge vertretenen Gewerkschaften waren in Weißer Uniform erschienen, und die Stimmung wurde durch zahlreiche Musikkapellen erhöht.

Die heutige Feier des Arbeitertages steht unter der Forderung: „Wir kämpfen für die Demokratie, jetzt fordern wir Demokratie.“ Diese Auffrischung trägt das Hauptbanner, als heute morgen in der großen Arbeiterparade vorgetragen wurde. Die Parade hatte ihren üblichen Charakter, nur schien die Beteiligung stärker zu sein, als sie in früheren Jahren war. Geleitet von fünf der bekanntesten Arbeiterführern, bewegte sie sich durch die Hauptstraßen der Stadt und lockte viele Zuschauer an. Viele der vollständig im Zuge vertretenen Gewerkschaften waren in Weißer Uniform erschienen, und die Stimmung wurde durch zahlreiche Musikkapellen erhöht.

Die heutige Feier des Arbeitertages steht unter der Forderung: „Wir kämpfen für die Demokratie, jetzt fordern wir Demokratie.“ Diese Auffrischung trägt das Hauptbanner, als heute morgen in der großen Arbeiterparade vorgetragen wurde. Die Parade hatte ihren üblichen Charakter, nur schien die Beteiligung stärker zu sein, als sie in früheren Jahren war. Geleitet von fünf der bekanntesten Arbeiterführern, bewegte sie sich durch die Hauptstraßen der Stadt und lockte viele Zuschauer an. Viele der vollständig im Zuge vertretenen Gewerkschaften waren in Weißer Uniform erschienen, und die Stimmung wurde durch zahlreiche Musikkapellen erhöht.

Die heutige Feier des Arbeitertages steht unter der Forderung: „Wir kämpfen für die Demokratie, jetzt fordern wir Demokratie.“ Diese Auffrischung trägt das Hauptbanner, als heute morgen in der großen Arbeiterparade vorgetragen wurde. Die Parade hatte ihren üblichen Charakter, nur schien die Beteiligung stärker zu sein, als sie in früheren Jahren war. Geleitet von fünf der bekanntesten Arbeiterführern, bewegte sie sich durch die Hauptstraßen der Stadt und lockte viele Zuschauer an. Viele der vollständig im Zuge vertretenen Gewerkschaften waren in Weißer Uniform erschienen, und die Stimmung wurde durch zahlreiche Musikkapellen erhöht.

Die heutige Feier des Arbeitertages steht unter der Forderung: „Wir kämpfen für die Demokratie, jetzt fordern wir Demokratie.“ Diese Auffrischung trägt das Hauptbanner, als heute morgen in der großen Arbeiterparade vorgetragen wurde. Die Parade hatte ihren üblichen Charakter, nur schien die Beteiligung stärker zu sein, als sie in früheren Jahren war. Geleitet von fünf der bekanntesten Arbeiterführern, bewegte sie sich durch die Hauptstraßen der Stadt und lockte viele Zuschauer an. Viele der vollständig im Zuge vertretenen Gewerkschaften waren in Weißer Uniform erschienen, und die Stimmung wurde durch zahlreiche Musikkapellen erhöht.

Die heutige Feier des Arbeitertages steht unter der Forderung: „Wir kämpfen für die Demokratie, jetzt fordern wir Demokratie.“ Diese Auffrischung trägt das Hauptbanner, als heute morgen in der großen Arbeiterparade vorgetragen wurde. Die Parade hatte ihren üblichen Charakter, nur schien die Beteiligung stärker zu sein, als sie in früheren Jahren war. Geleitet von fünf der bekanntesten Arbeiterführern, bewegte sie sich durch die Hauptstraßen der Stadt und lockte viele Zuschauer an. Viele der vollständig im Zuge vertretenen Gewerkschaften waren in Weißer Uniform erschienen, und die Stimmung wurde durch zahlreiche Musikkapellen erhöht.